

Auf Weltreise mit dem Fahrrad

Julian Brandner aus Aarau reist seit knapp einem Jahr mit dem Velo um die Welt. Das ist seine Geschichte.

Nicolas Blust

Wir rufen Julian Brandner aus Aarau per Whatsapp an und erreichen ihn in Kathmandu, der Hauptstadt von Nepal. Dort wartet er darauf, ob er ein Visum für China bekommt. Unabhängig davon wird seine Reise weitergehen. Bis mindestens im Herbst.

Angefangen hat alles während seiner Zeit an der Kanti in Aarau. «Ich habe mir damals auf Youtube Videos von Extrembergsteigern angeschaut», erinnert sich Brandner. Bergsteigen sei ihm aber zu gefährlich, also hat er zu Velo-Videos gewechselt. Schnell erkannte er, dass man kein Ausdauerathlet sein muss, um grössere Strecken über rund 100 Kilometer mit dem Fahrrad zurückzulegen. Und so begann er damals 18-Jährige, erste Velotouren durch die Schweiz zu machen.

Überfordert im Reich der Mitte

Bald folgte der nächste Schritt: Brandner fuhr auf zwei Rädern nach Paris. Ein Meilenstein für ihn. «Das Gefühl, eine solche Distanz aus eigener Kraft zurückzulegen, war mega», sagt der Aarauer – und fasste den Entschluss, eine noch grössere Tour zu absolvieren. Nach der abgeschlossenen Matura flog er nach China. Von dort fuhr er in drei Monaten mit Velo, Zug und Mitfahrgelegenheiten nach Istanbul, wurde aber nicht glücklich: «Das Ganze hat mich überfordert.» Andere Kultur, andere Sprache und keine Ortskenntnisse, zu viel für den frischgebackenen Maturanden.

Zurück in der Schweiz begann der Aarauer sein Bachelorstudium in Geografie und Geschichte an der Uni Basel. Trotzdem war für ihn aber bereits klar, dass die China-Reise nicht sein letztes Abenteuer bleiben würde.

Er reiste nach Teneriffa und machte dort den Segelschein. Danach wollte der 25-Jährige mit einem Bekannten über den Atlantik segeln. Dieser musste jedoch wegen eines familiären Notfalls absagen. Da kam ihm in den Sinn, dass ein Kollege in Kürze nach Mexiko City reist. Brandner bat ihn daraufhin, sein Velo aus Aarau mitzubringen, und flog von Teneriffa nach Mexiko – der Startschuss für sein aktuelles Abenteuer.

Einmal von Süd nach Nord durch die USA

Von der US-mexikanischen Grenze fuhr Brandner nach Kanada, einmal von Süd nach Nord durch die Vereinigten Staaten. Er übernachtete im Zelt. Ursprünglich war der Plan, die 4000 Kilometer lange Great Divide Mountain Bike Route zu befahren. «Ich war dafür aber zu wenig trainiert», sagt der Aarauer. Sein beladenes Velo war nicht gemacht für die hügeligen Schotterstrassen und zu schwer für die rund 45 000 Höhenmeter. Also wechselte er auf asphaltierte Wege.

Trotzdem kamen Brandner erste Zweifel. Nach drei Tagen



Julian Brandner in einem Dorf in Indien.

Bilder: zvg



Mit Zelt und Velo reiste Julian Brandner aus Aarau erst von Mexiko nach Kanada.

verweilte er einige Tage auf einem Campingplatz. Körperlich und geistig war er nach eigenen Angaben am Ende. Da wurde er von einer älteren Frau angesprochen und zum Essen eingeladen. «Ich habe drei Tage bei ihr verbracht, das gab mir Kraft», sagt der 25-Jährige.

Von da an ging es ihm stetig besser und die einzelnen Tagesetappen wurden immer länger. Fast drei Wochen am Stück sei er täglich um die 80 Kilometer gefahren. Angekommen in Wyoming – ungefähr auf halber Strecke Richtung Kanada –, entschloss er sich, seine Reise zu verlängern. Und buchte ein Flugticket von Seattle nach Singapur.

Von der amerikanischen Grossstadt – seit Wyoming war Brandner wie geplant auf der Great Divide Mountain Bike Route unterwegs – ging es also weiter nach Südostasien. Von Singapur aus fuhr der Aarauer über Malaysia, Thailand, Laos und Vietnam bis nach Indien und schliesslich nach Kathmandu.

Wer Brandners Reise auf Instagram verfolgt, wundert sich

womöglich über die Bilder. Trotz atemberaubender Landschaften postet der 25-Jährige fast ausschliesslich kaputte WCs in der Natur. Angefangen hat er damit auf einer Reise nach Paris, da ihm auffiel, dass an den komischsten Orten alte Toiletensitze herumliegen. Warum? «Ich möchte meine Reise teilen, aber nicht auf eine informative Art und Weise», erklärt Brandner. Die WCs seien dafür ein lustiges Mittel, das er beibehalten habe. So sehen seine Follower, wo er sich gerade befindet.

Auch seine Familie erfährt von seinen Abenteuern nur das Nötigste. Er habe einen Whatsapp-Gruppenchat, wo nur er reinschreiben könne. Manchmal telefoniere er mit seinen Eltern und seinen Tanten. Ansonsten geniesse er aber die Zeit mit sich selbst und den Abstand zur Schweiz. Heimweh habe er nur selten. Am meisten vermisse er selbst gekochtes Essen – kochen tut er nur selten. Zu günstig ist das Essen in Asien.

In den USA war das noch ganz anders: «Dort habe ich mich sehr ungesund und einsei-

tig ernährt.» Wochenlang habe er fast ausschliesslich Nutella und Instant-Stocki gegessen. Zur Abwechslung gab es lediglich Burger von Fast-Food-Ketten.

Seit rund einem Jahr ist Brandner nun unterwegs. Das Geld für die Reise hat er während seines Studiums gesammelt, daneben erhält er kleinere Beträge von seiner Mutter und seinen Tanten. Dafür sei er sehr dankbar. Ausserdem hat er vor einem halben Jahr eine mittlere Summe geerbt, da sein Grossvater verstorben sei. Damit kommt er über die Runden, viel brauche er nicht zum Leben: «In Asien komme ich mit zehn Franken am Tag aus.» Oft werde er aber auch von Fremden eingeladen.

Unschöne Begegnungen in Indien

Er schätze den Austausch mit der lokalen Bevölkerung. Doch die Begegnungen sind nicht nur positiv. «In Indien wurde ich einmal fast verprügelt», sagt Brandner. Da dort nur selten hellhäutige Menschen unter-

wegs sind, wurde er mehrmals täglich um ein Selfie gebeten. Mit der Zeit musste er dies immer öfter ablehnen, da er ansonsten kaum vom Fleck gekommen wäre.

Eine Gruppe junger, alkoholisierten Männer wollte das aber nicht akzeptieren und verfolgte ihn. Er konnte schliesslich flüchten, versteckte sich aber über eine Stunde in Gebüsch. Seither sei er vorsichtig, wo er sein Zelt aufstelle.

Trotz negativer Erlebnisse geniesst der 25-Jährige jede Sekunde seiner Reise. «Ich habe einen Frieden mit mir selbst, wie ich ihn noch nie hatte», sagt Brandner stolz.

Wie die Reise weitergeht, wisse er noch nicht. Spontanität sei ihm extrem wichtig, grosse Pläne würden ihn nur erdrücken. Das Visum für China hat er mittlerweile erhalten, ob er es benötigt, wird sich zeigen. Im September möchte er aber sein Masterstudium an der Fachhochschule beginnen. Er möchte später Lehrer werden. Bis dahin will er mit dem Velo zurück nach Aarau kommen.

KIFF-Fans müssen weiter hoffen

Aarau Wenn man in Aarau ein grösseres Bauprojekt in die öffentliche Auflage schickt, kommt in jedem Fall eine Einwendung zurück. So sagt es zumindest der Volksmund.

Und so war es auch beim Baugesuch für das Neubauprojekt KIFF 2.0. Das Gesuch kam Ende Mai 2023 in die öffentliche Auflage, und prompt gab es eine Einwendung. Im Januar 2024 hat die Stadt die Baubewilligung schliesslich erteilt. Damit begann eine 30-tägige Frist, in der die unterlegenen Einsprecher beim Regierungsrat Beschwerde gegen den Entscheid einlegen konnten. Das ist – zumindest Stand heute – nicht passiert: Denn wie der Kanton und auch die Sektion Baubewilligung der Stadt Aarau auf Anfrage bestätigen, ist bis und mit Dienstag keine Beschwerde eingegangen.

Nun könnte sich das KIFF ja freuen, ist doch die Beschwerdefrist am 26. Februar abgelaufen. Wäre da nicht der Umstand, dass bei solchen Beschwerden der Poststempel zählt. Die Vermutung liegt also nahe, dass keine Einwendung eingegangen ist, ganz sicher kann man noch nicht sein – es könnte ja noch ein hängengebliebener Brief mit Poststempel vom 26. Februar auftauchen. Eine fixe Regel, wie lange gewartet wird, gibt es offenbar nicht – aber jeder Tag, der ohne gegenteilige Nachricht verstreicht, ist für KIFF-Fans ein guter Tag. (wif)

Verletzter Kater in Rohr ausgesetzt

Aarau Der Kater hat ein Schädel-Hirn-Trauma. Ob von einem Schlag oder von einem Unfall, das weiss Esther Geisser, Präsidentin und Gründerin der Tierschutzorganisation «NetAP – Network for Animal Protection», nicht. Aber dass das schwer verletzte Büsi, das eine Anwohnerin am Montag an der Gartenstrasse in Rohr fand, ausgesetzt wurde, dessen ist sie sich ziemlich sicher. Der Kater lag eingewickelt in eine Kinderdecke in einem Milchkarton auf dem Besucherparkplatz eines Mehrfamilienhauses. NetAP habe Strafanzeige erstattet. Und zwar nicht zum ersten Mal. «Bei den meisten verunfallten oder kranken Findlingen finden wir nie den Halter», sagt Esther Geisser. «Der Verdacht ist naheliegend, dass die Halter sich vor den Kosten drücken wollen, die die notwendige medizinische Versorgung eben nach sich zieht.» Der Findelkater von Rohr befindet sich in einer Tierklinik. (ewa)



Das Tier wurde schwer verletzt aufgefunden.

Bild: zvg